



## Bald dreißig Jahre – und immer wieder spitze!

Die Texte wurden noch per Schreibmaschine getippt, für die Seitengestaltung waren Schere, Lineal und Klebstoff die wichtigsten Hilfsmittel, vervielfältigt wurde mithilfe des Schulkopierers. So begann die bald 30-jährige Erfolgsgeschichte der Schülerzeitung HACKBRETT. Von etwa 180 Redakteur/innen und über 100 freien Mitarbeiter/innen wurden bisher mehr als 1500 Seiten hergestellt - und dafür gab es bereits zahlreiche Preise. Mit ihrer 30. Ausgabe wurde die Redaktion beim Schülerzeitungswettbewerb der Sparkassen und Tageszeitungen des Rheinlandes 2010 bereits zum vierten Mal nach 1995, 2003 und 2006 Wettbewerbssieger. In den Zwischenjahren gab es immer wieder Plätze unter den TopTen, aktuell 2017 Platz 4 im Rheinland. 2010 und 2015 wurde die Zeitung außerdem für den Wettbewerb des Bundespräsidenten ausgewählt und als Beitrag aus NRW nach Berlin eingereicht.



Redaktionsausflug nach Düsseldorf, 2006

Als 1990 erneut ein Versuch gestartet wurde, eine eigene Schülerzeitung auf die Beine zu stellen, ahnte keiner, dass damit nach der *Mercator-Projection* in den 60-er und 70-er Jahren wieder eine feste Tradition am Mercator-Gymnasium begründet wurde. Schon in den Jahren zuvor hatte es verschiedene Ansätze gegeben, doch diese waren immer wieder schnell gescheitert.

Auch das HACKBRETT hatte keinen leichten Start. Schließlich war und ist die Schülerzeitung ein Forum, das auf die Pauke hauen kann, Missstände in der Schule aufzeigt und dem einen oder anderen Lehrer auch mal auf die Füße tritt. Dass nicht jeder Artikel nach dem Geschmack des Kollegiums ist, bekommt vor allem Lothar Janssen als betreuender Lehrer hautnah mit. *Die Schule soll den Schüler zu selbstständigem, kritischem Urteil, zu eigenverantwortlichem Handeln und zur Wahrnehmung von Rechten und Pflichten im politischen wie gesellschaftlichen Leben befähigen. Der Schüler soll lernen, seine Meinung kritisch und in der Achtung vor der Würde und der Überzeugung der anderen zu äußern (§ 36 AschO, Juli 1994).*

Dazu ist die Schülerzeitung sicher in besonderem Maße geeignet. Und dass die Mitarbeiter/innen des Hackbretts einen überzeugenden Weg gefunden haben zwischen provozierender Kritik, sachlicher Vermittlung aktueller Themen und spritziger Unterhaltung zeigen vielfältige Reaktionen. So schrieb z.B. die Dialogredakteurin der Rheinischen Post, Frau Urbaczka, schon 1996: *Das „Hackbrett“ zählt zu unseren Favoriten, weil die Autorinnen und Autoren der Schülerzeitung nicht nur gut schreiben können, sondern auch engagiert die Probleme an ihrer Schule und ihrer Mitschüler aufgreifen und verarbeiten.* Und als die Redaktion später mit einer ersten kompletten Computeranlage für ihre Arbeit aus-



Die damalige Schulministerin  
Ute Schäfer bei der Lektüre von  
„Hackbrett“, 2004

gezeichnet wird, begründet die Jury: „Hackbrett“ erhält diesen Preis, weil die Redaktion „eine rund herum überzeugende Schülerzeitung macht: mit schulbezogenen Themen, guter Schreibe, mit einer Art, Themen und Probleme aufzugreifen, die sehr intelligent und sensibel ist. Darüber hinaus waren die eingesandten Texte von einer überaus ansprechenden journalistischen und sprachlichen Qualität“.

Prof. Dr. Klaus Pätzold, Lehrstuhl für Journalistik an der Uni Dortmund, urteilte 2001 kurz und knapp: *gutes Layout, gutes Editorial und standortbezogene Themen.*



Hackbrett-Redakteure als „Chef vom Dienst“ in der WAZ-Redaktion, 2006

Die Arbeit an der Zeitung hat sich in den letzten zwanzig Jahren stark verändert. Zwar werden die Texte immer noch von den Schülern und Schülerinnen selbst recherchiert, geschrieben und gestaltet, dies geschieht heute aber mithilfe zweier redaktionseigener PCs. Layout- und Fotobearbeitungsprogramme sorgen für den notwendigen Durchblick - und wenn die Zeitung endlich wieder fertig ist, wird sie online an die Druckerei übermittelt.

Dass jedes Jahr ein bis zwei Ausgaben fertig werden, ist aber keine Selbstverständlichkeit. Immer wieder gibt es Durststrecken, wenn sich einfach nicht genügend Schüler und Schülerinnen für die zeitaufwändige Arbeit finden. Zur Redaktionsarbeit gehört ein hohes Maß an Engagement. Nicht nur das Schreiben der Texte, auch die Layoutarbeit (Auswahl von Fotos und Illustrationen, Umsetzung der Ideen am Computer) und das Sammeln von Inseraten schlucken viel Freizeit. Doch dafür kann man auch eine Menge lernen - und das freiwillig, ohne Notendruck. Und manch ehemaliger Redakteur, manche ehemalige Redakteurin nutzt die Erfahrungen auch bei der späteren Berufswahl. Umso erfreulicher, dass die Redaktion mittlerweile wieder auf acht Mitglieder angewachsen ist.



Die drei Gewinner aus Duisburg 2015

Juli 2017

Lothar Janssen (Betreuender Lehrer)



Redaktionsmitglieder der Ausgabe 33 (2015) von lks: Kim Steffes-lai, Simeon Harder, Fabian Evers, Lucie Tuna und Freya Rademake